



AUSSTELLUNG

Ein Zelt für Gwunderfitze

1984 lockte die «Phänomena» über eine Million Menschen an. Nun ist die Wissenschaftsschau als Wanderausstellung zurück. Der *kulturtipp* hat sie besucht und einen Experten für Wissenschaftskommunikation nach ihrer Bedeutung gefragt.

Die Pinselspitze hat eben erst das leere Papier berührt, und schon lassen sich da Augen, Lippen und Nase ausmachen. Sogleich folgen die nächsten Tuschestriche: Ein Ohr, Haare, die linke Gesichtshälfte nehmen Form an. Kurz verweilt der Pinsel im Farbtopf, wird danach sanft abgestrichen – und zieht dann geschmeidig die Kieferlinie aufs Papier.

Es ist nicht etwa ein Künstler, der das beeindruckende Porträt gefertigt hat, sondern ein von einem KI-Programm gesteuerter Roboterarm. «Drozbot» heisst die Entwicklung eines Walliser Forschungsinstituts und der Londoner Universität Goldsmiths. Und wer sich vom bebagten Industrieroboter malen lassen will, kann an der «Phänomena» für ihn posieren.

1984 lockte die Wissenschaftsausstellung von Georg Müller über eine Million Besucher an. Dessen Sohn Urs Müller hat die «Phänomena» nun als Wanderausstellung wiederauferstehen lassen. Die sechs aufblasbaren Zelte stehen aktuell in der Nähe von Dietikon im Kanton Zürich. Danach soll die Schau an weiteren Orten gastieren. Was von weitem wie übergrosse Iglus aussieht, ist so etwas wie ein Basislager für alle Gwunderfitze ab acht Jahren.

Fokus liegt auf Robotik und künstlicher Intelligenz

An 18 interaktiven Posten können Besucherinnen und Besucher sich mit dem Themenkreis künstliche Intelligenz und Robotik befassen. Hier lässt sich ein

Unterwasserroboter steuern, dort gewährt eine Virtual-Reality-Brille Einblicke in einen Bienenstock, anderswo kann man sich in einer Art Dunkelkammer von den Sensoren eines selbstfahrenden Autos aufspüren lassen.

Welche Bedeutung hat eine solche Ausstellung heute? Mike S. Schäfer ist Professor für Wissenschaftskommunikation an der Universität Zürich. Er hält die «Phänomena» für sehr wertvoll: «Themen wie künstliche Intelligenz wirken oft abstrakt oder tauchen nur als Schlagzeile auf. Eine Ausstellung kann Neugierde wecken, solche Themen auf sinnliche und gemeinschaftliche Art erfahrbar machen. Das ist dann oft nachhaltiger.»

Schäfer ist Mitautor des Wissenschaftsbarometers, der die Bevölkerung regelmässig nach ihrer Einstellung zur Forschung befragt. Gemäss letztjährigem Barometer steht das Gros der Schweizerinnen und Schweizer der Wissenschaft positiv gegenüber. Die Erhebung zeigt aber

auch: 17 Prozent der Befragten sind desinteressiert oder gar wissenschaftsskeptisch. Umso wichtiger ist also gute Wissenschaftskommunikation.

Doch wie sieht das aus? Schäfer: «Sie übersetzt. Das heisst, sie spricht verständlich, ohne ungenau zu werden. Und sie reduziert Komplexitäten, ohne sie platt zu bügeln. Aber sie geht auch in den Dialog, hört zu.» Gerade in einer direkten Demokratie sei das essenziell. «Viele politische Entscheidungen berühren wissenschaftsnahe Themen. Damit die Bevölkerung solche Debatten führen kann, braucht es öffentliche Verständigung über Wissen, aber auch über die Unsicherheiten und Grenzen der Forschung.»

Wissenschaftscafés und Science-Pubs

In der Schweiz gibt es mittlerweile zahlreiche Projekte, die auf niederschwellige Art zwischen Forschung und Bevölkerung ver-



«Phänomena» in Dietikon: Unter den imposanten Zeltkuppeln können Besucherinnen und Besucher mit Robotern seilspringen, sich von ihnen porträtieren lassen oder mithilfe einer Virtual-Reality-Brille in einen Bienenstock eintauchen

mitteln (siehe Box rechts). Die Stiftung Science et Cité zum Beispiel organisiert Wissenschaftscafés mit moderierten Gesprächen. In der Serie «Heimspiel» sprechen Sozial- und Geisteswissenschaftler an ihren Heimorten über ihr Tun. Das Festival Pint of Science wiederum lädt seit 2019 zu wissenschaftlichen Kurzvorträgen in Zürcher Pubs.

Mike S. Schäfer sieht auch solche Anlässe als wichtige Instrumente: «Diese Formate funktionieren über die Begegnung: Man erlebt Forschende als Personen und nicht als abstrakte Autoritäten. Das kann Vertrauen fördern, weil Wissenschaft dadurch nahbarer wird.»

Für die Zukunft wünscht sich der Kommunikationswissenschaftler eine Wissenschaftskommunikation, die noch stärker auf das Publikum eingeht, indem sie sich für unterschiedliche Wissensstände und Haltungen sensibilisiert. Essenziell sei auch, dass sie glaubwürdig bleibe. «Heutzutage kursieren Verschwörungs-

theorien und Informationen im Überfluss. Wissenschaftskommunikation muss da nicht möglichst laut, sondern möglichst verlässlich und fair sein.»

Seilspringen mit Robotern, KI als Blindenhund

An der «Phänomena» erinnert eine Ecke des grossen Hauptzels mittlerweile an einen Spielplatz. Ein Mädchen ist gerade beim Seilspringen. Doch es sind nicht etwa ihre Freundinnen, die die lange Kordel schwingen lassen, sondern abermals zwei Industrieroboter. «Jump!» ist eine Installation des Schweizer Künstlerduos AATB, das sich schon seit längerem mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Maschine befasst.

Die Balance zwischen Spielerischem, Gesellschaftsfragen und Einblicken in die Welt der Forschung gelingt der Wissenschaftsausstellung ganz gut. Der Posten «Meet the Bees» etwa verdeutlicht, dass Forschung

oftmals Landesgrenzen überschreitet. «Beyond Sight» zeigt, wohin eine Grundlagenforschung führen kann: Die KI-unterstützte Orientierungshilfe für blinde Menschen lenkt einen über Vibrationen.

Die Station «My Twin» lädt Besucherinnen und Besucher schliesslich ein, die eigene Einstellung zu den Fortschritten unserer Zeit auszuloten. In einer Kabine können sie sich nämlich einem Gespräch mit ihrem KI-Zwilling stellen. Weil das Programm aus Datenschutzgründen nur lokal läuft, zeigt sich der digitale Klon im Austausch über Hobbys und die aktuelle Gefühlslage etwas kurz angebunden. Manche Besucher dürfte das erleichtern.

Simon Knopf

Phänomena on Tour

Bis So, 19.4., Dietikon ZH
Fr, 1.5.–So, 31.5., Basel
Sa, 6.6.–So, 28.6., Yverdon VD
Sa, 4.7.–So, 2.8., Luzern
Sa, 8.8.–So, 23.8., Altstätten SG
Weitere Daten: www.phaenomena.ch

Sonstige Einblicke in die Forschung

- Cafés scientifiques: Solitude
Mi, 1.4., 18.00
Nouveau Monde Fribourg
- Wissenschaftscafé: Hexenverfolgung
Do, 9.4., 18.30
Stadtbibliothek Chur
- Wissenschaftscafé: Fachkräftemangel
Mo, 4.5., 17.30
Berner Generationenhaus Bern
- Wissenschaftscafé: Lebensraum Stadt
Mo, 11.5., 18.30
Orell Füssli Thun BE
- Pint of Science 2026
Mo, 18.5.–Mi, 20.5.
Verschiedene Orte Zürich
- Heimspiel: Historikerin Sabine Pitteloud zum Thema Umweltschutz und Gesetze
Do, 28.5., 19.00
Hôtel de Ville Sierre VS